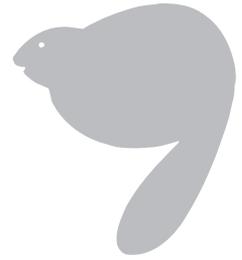


Projekte des Landschaftspflegeverbandes Harz e. V.



KERSTIN RIECHE

1 Der Landschaftspflegeverband Harz e. V.



Im Jahr 2011 beging der Landschaftspflegeverband Harz e. V. (LPV Harz) sein 20-jähriges Bestehen. Die Gründung des ersten Landschaftspflegeverbandes in Sachsen-Anhalt geschah

nicht zufällig im Harz. Das kleine Mittelgebirge ist für seine außergewöhnliche landschaftliche und natürliche Vielfalt bekannt. Experten verschiedenster Fachrichtungen, Einheimische und Gäste wissen sie gleichermaßen zu schätzen. Extensive Landnutzung über viele Jahrhunderte hat eine attraktive und naturschutzfachlich wertvolle Kulturlandschaft entstehen lassen.

1.1 Der Gründungsgedanke

Mit der politischen Wende veränderte sich in den damaligen Bezirken Magdeburg und Halle vieles. Auch in der Landwirtschaft begannen einschneidende Veränderungen. Die kleinparzellierte Landwirtschaft mit Bewirtschaftung durch bäuerliche Familienbetriebe, wie sie im Westharz überdauerte, gab es längst nicht mehr. Die Zukunft der im Harz ansässigen großen Landwirtschaftsbetriebe war ungewiss. Vor allem die noch vorhandenen großen Tierbestände wurden binnen kurzer Zeit verkauft. Landwirte und Naturschützer machten sich im Harz gleichermaßen große Sorgen um die Erhaltung des Grünlandes. Was sollte aus den Wiesen werden, wenn keine Nachfrage nach Heu und Weideflächen mehr bestand? Die drohende Stilllegung weiter Teile der landwirtschaftlichen Nutzfläche – vor allem der Wiesen und Weiden im Harz – musste verhindert werden. Gleichzeitig bot sich die Möglichkeit, den durch die intensive Nutzung in den 1970er und 1980er Jahren stark dezimierten Bergwiesen eine neue Chance zu geben. Landwirte, Naturschützer, Institutionen und Kommunen initiierten die Gründung eines Landschaftspflegeverbandes, wie es sie in Süddeutschland seit Mitte der 1980er Jahre gibt.

1.2 Ziele und Aufgaben des LPV Harz

Ziel unseres Landschaftspflegeverbandes ist es, die jahrhundertalte Kulturlandschaft des Harzes und seiner Vorländer zu bewahren und zu entwickeln, gleichzeitig die Wasserressourcen des Harzes zu schützen und zur dauerhaften Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen. In erster Linie heißt dies, extensive Formen der Landwirtschaft zu fördern und bei Notwendigkeit durch Maßnahmen der Landschaftspflege zu unterstützen. Nicht nur für die Kommunen ist eine attraktive Erholungslandschaft als Grundlage für den Tourismus von größtem Interesse. Die Idee, Kommunen, Landwirte und Naturschützer an einen Tisch zu holen und im Rahmen eines gemeinnützigen Vereins gleichberechtigt zusammen zu arbeiten, hat sich bis heute bewährt. Alle Beteiligten begegnen sich hier auf Augenhöhe. So ist der Verband in der Lage, praktikable und zugleich wirtschaftlich tragfähige Lösungen bei der Umsetzung der Landschaftspflegemaßnahmen zu finden. Durch die Arbeit vor Ort und gute Kenntnisse der Region kann der LPV Harz als Schnittstelle zwischen den Akteuren in der Landschaftspflege und im Naturschutz wertvolle Dienste leisten. Er fungiert einerseits als entlastender Partner für die Untere Naturschutzbehörde und akquiriert andererseits durch Projekte zusätzliche Fördermittel für die Region. In den Anfangsjahren dominierten die Koordinierung der Landschaftspflege, die Anleitung großer ABM-Projekte sowie die Beantragung und Verwaltung von Fördermitteln für Landwirte im Haupt- und Nebenerwerb die Arbeit des LPV Harz. Spezialtechnik für die Landschaftspflege wurde angeschafft und Pflegemaßnahmen auf einer Vielzahl von Rest- und Splitterflächen mit hohem naturschutzfachlichem Wert durchgeführt. Seit dem Jahr 2003 bestimmt die Projektarbeit das Wirken unseres Vereins. Der LPV Harz organisiert und realisiert seitdem Naturschutzprojekte, die aus Mitteln der Europäischen Union und des Landes Sachsen-Anhalt gefördert werden. Die Palette reicht von der Erstinstandsetzung von Berg-

wiesen- und Borstgrasrasenbrachen bis hin zur Landschaftspflege mit Schafen, Ziegen und Rindern. Neben der Koordinierung der Landschaftspflege gehört die Öffentlichkeitsarbeit zu den ständigen Aufgaben. Getreu dem Motto „Man schützt nur, was man kennt“ werden Informationsmaterialien zu unterschiedlichsten Themen erarbeitet und veröffentlicht. Seit einigen Jahren erfreuen sich die von Verbandsmitgliedern geführten und organisierten Bergwiesen-Wanderungen großer Beliebtheit. Seit seiner Gründung verbindet den LPV Harz eine enge Zusammenarbeit mit der Verwaltung des damaligen Landkreises Wernigerode, heute Landkreis Harz, der Nationalparkverwaltung Harz, dem Tal-sperrenbetrieb Sachsen-Anhalt sowie den Kommunen und Landwirten.

1.3 Wirkungsbereich des LPV Harz

Der LPV Harz arbeitet sowohl im Landkreis Harz als auch in Teilen des Kreises Mansfeld-Südharz. Zahlreiche Schutzgebiete sichern hier Lebensräume seltener oder gefährdeter Pflanzen und Tiere. Die Harzer Bergwiesen und die Magerbiotope der Harzvorländer gehören zu den artenreichsten Lebensräumen in Sachsen-Anhalt. Diese einmaligen und faszinierenden Kulturlandschaften zu erhalten, ist Hauptaufgabe des Verbandes. Zum Wirkungsbereich gehören satzungsgemäß der Harz und seine Vorländer. Er erstreckt sich vom Hochharzgebiet mit dem Brocken und dem Nationalpark Harz über weite Teile des Mittel- und Unterharzes sowie über das nördliche und nordöstliche Harzvorland mit seinen Höhenzügen. Gemeinsam mit der Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz engagiert sich der Verein seit einigen Jahren in der einmaligen Gipskarstlandschaft des südlichen Harzvorlandes. Ihr Leiter, Dr. Holger Piegert, unterstützt und begleitet die Arbeit des Verbandes durch seine Mitarbeit im Fachbeirat des LPV Harz.

2 Projekte des LPV Harz im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz

Schafe und Ziegen waren über Jahrhunderte wesentlich an der Entstehung verschiedenster Magerrasen beteiligt, die heute zu den wertvollsten Biotopen des Offenlandes zählen. Die Kulturlandschaft des südlichen Harzvorlandes ist durch die weit verbreiteten Streuobstwiesen geprägt. Heute sind sie meist sich selbst überlassen und liegen brach. Vor allem seit 1990 ist ein Rückgang der Nutzungsintensität bzw. die Aufgabe der land-

wirtschaftlichen Bewirtschaftung auf den sogenannten Grenzertragsstandorten festzustellen. Die Folge ist eine zunehmende Verbuschung der Magerrasen bis hin zum totalen Verlust der Offenlandlebensräume, welche Heimstatt für viele Tier- und Pflanzenarten sind. Früher häufige Arten wie Adonisröschen, verschiedene Orchideenarten oder auch die Zauneidechse werden immer seltener. Auch der Mensch ist betroffen. Für ihn bedeutet Verbuschung den schleichenden Verlust seines kulturellen Erbes. Unseren Vorfahren schufen erst durch ihre Tätigkeit die Kulturlandschaft, welche wir heute als attraktive Erholungslandschaft betrachten.

2.1 Landschaftspflege mit Schafen

Im Jahr 2004 wurde die Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz durch ein Modellprojekt auf eine neue Stufe gestellt. Das über die Naturschutzrichtlinie des Landes Sachsen-Anhalt aus EU-Mitteln geförderte Projekt „Landschaftspflege mit Schafen“ war Teil des landesweit durchgeführten gleichnamigen Projektes. Sechs Schäfereien aus der Region waren in das Projekt eingebunden. Der LPV Harz übernahm die Trägerschaft. Ziele des Projektes waren zum einen, die Landschaftspflege mit Schafen im Projektgebiet zu etablieren bzw. zu stärken, zum anderen die Landschaftspflege mit Schafen besser auf natur-schutzfachliche Erfordernisse auszurichten und somit die Erhaltungszustände der Kulturbiotope zu verbessern (Abb. 1). Als Projektflächen wurden insbesondere natur-schutzfachlich wertvolle Flächen und Flächen mit entsprechendem Entwicklungspotenzial ausgewählt. Unter Anleitung eines Projektmitarbeiters wurden vor allem für Naturschutzgebiete im Harz und Harzvorland gemeinsam mit den involvierten Schäfern praktikable und biotoptypengerechte Pflegemanagements entwickelt, erprobt und auf der Fläche umgesetzt. In den Jahren 2004 bis 2007 wurden auf diese Weise jährlich ca. 260 Hektar wertvolle Kulturbiotope des Offenlandes gepflegt und betreut. Etwa ein Drittel der Projektflächen befanden sich im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz.

Das Projektgebiet umfasste Flächen in sieben Naturschutzgebieten und zum Teil daran angrenzende Bereiche in den Landkreisen Harz und Mansfeld-Südharz. Im Nördlichen Harzvorland gehörten die von Sandsteinen der Oberkreide geprägten Naturschutzgebiete „Heidberg“ (NSG0151) und „Harslebener Berge und Steinholz“ (NSG0062) sowie das Naturschutzgebiet „Ziegenberg bei Heimbürg“ (NSG0050), einer Muschelkalk-Schichtrippe in der Aufrichtungszone des Nordharzrandes, zu den betreuten Flächen. Im Mittelharz waren Teile der Naturschutzgebiete „Bockberg“

Projektziele

- Organisation und Etablierung der Landschaftspflege mit Schafen auf naturschutzfachlich wertvollen Flächen
- Entwicklung einer langfristig praktikablen und biotoypengerechten Bewirtschaftung
- Verbesserung der Erhaltungszustände der Offenland-Kulturbiotope
- Sicherung der Existenz für Schäfer

Projektaufgaben

- Umsetzung der Landschaftspflege mit Schafen zur zielgerichteten Pflege naturschutzfachlich wertvoller Biotope
- Recherche/ Erfassung potenzieller Flächen für die Beweidung
- naturwissenschaftliche Begleitung
 - vegetationskundliche Kartierung und Bewertung der Projektflächen
 - Erarbeitung eines biotoypengerechten Pflegemanagements
 - Fortschreibung und Überprüfung des Pflegemanagements auf praktische Eignung und Wirksamkeit (Erfolgskontrolle)
- Umsetzung von Artenschutzmaßnahmen
- fachliche Anleitung, Begleitung und Kontrolle der Schäfer

Abb. 1: Projektziele und -aufgaben des Projektes Landschaftspflege mit Schafen.

(NSG0021) bei Königshütte und „Harzer Bachtäler“ (NSG0181) südlich von Benneckenstein in das Projekt einbezogen. Die Schäfereien Günter Schulze und Manfred Kleinschmidt übernahmen die Pflege von Flächen in den Naturschutzgebieten „Gipskarstlandschaft Heimkehle“ (NSG0160) und „Gipskarstlandschaft Questenberg“ (NSG0166) im Südlichen Harzvorland. Die Pflege in der abwechslungsreichen und kleinteiligen Karstlandschaft wurde auf insgesamt 95 Hektar realisiert, dies entsprach 36 Prozent der Gesamtfläche. Tabelle 1 zeigt, dass sich die Projektflächen vor allem auf die Harzvorländer konzentrierten. Hier lagen insgesamt 85 Prozent der Pflegeflächen. Dies entsprach der traditionellen Verteilung der Beweidungsflächen für Schafe und Ziegen auf die mageren Standorte der klimatisch begünstigten Gebiete des Harzvorlandes.

Auf den Projektflächen im Südharz waren folgende Biototypen (Abb. 2) vertreten: Streuobstwiesen (49 %), Mesophiles Grünland (34 %), Halbtrockenrasen (16 %) sowie Heiden (1 %).

Die Pflege erfolgte vorrangig mit dem Ziel, auf den Projektflächen artenreiche Wiesengesellschaften entsprechend den Standortbedingungen zu entwickeln. Maßgebend für die Ausgestaltung des Pflegemanagements war die Aushagerung der Flächen. Der Nährstoffentzug sollte durch die bessere Abschöpfung der Biomasse mittels Schafbeweidung erreicht werden. Spezifische Anforderungen der Biotope und des Artenschutzes waren mit den betriebswirtschaftlichen Belangen der Landwirte in Einklang zu bringen.

Alle im Projekt betreuten **Streuobstwiesen** befanden sich im Südharz. Sie umfassen eine Gesamtfläche von

Tab. 1: Anteil der Pflegeflächen im Projekt „Landschaftspflege mit Schafen“ (2005–2007) nach Naturschutzgebieten.

Naturschutzgebiet	Pflegeflächen	
	[ha]	[%]
NSG Gipskarstlandschaft Questenberg	92	35
NSG Gipskarstlandschaft Heimkehle	3	1
NSG Ziegenberg bei Heimburg	24	9
NSG Heidberg	55	21
NSG Harslebener Berge und Steinholz	50	19
NSG Harzer Bachtäler	25	9
NSG Bockberg	17	6
Gesamt	266	100

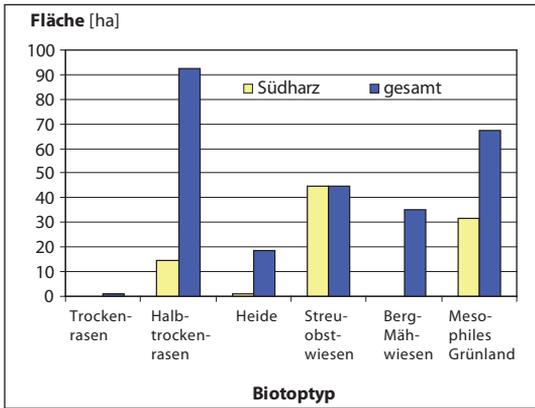


Abb. 2: Verteilung der Biotypen (Projekt Landschaftspflege mit Schafen).

45 Hektar und stellten damit knapp die Hälfte der durch den Landschaftspflegeverband im Südharz betreuten Flächen. Einige der heutigen Streuobstwiesen dienten früher als „Obstäcker“ dem Anbau von Kartoffeln, Rüben, Erdbeeren u. a. Früchten. Oft wurden diese Obstäcker erst nach 1990 durch Einstellung des Ackerbaus zu Streuobstwiesen. Flächen in schwer zu bearbeitenden Relieflagen oder mit schlechter Erreichbarkeit wurden dagegen seit jeher als Streuobstwiesen genutzt. Die Beweidung mit Schafen ist eine althergebrachte Bewirtschaftungsform des Grünlandes in den Streuobstwiesen. Eine besondere Herausforderung ist die in ungenutzten Streuobstwiesen über kurz oder lang einsetzende Sukzession. Vor allem in Pflaumenbeständen kommt es durch Stockausschläge, aufkommende Sämlinge und – wie in allen Streuobstwiesen – durch das Ansiedeln verschiedener strauchartiger Gehölze (vor allem Weißdorn und Rosen) schnell zum starken Verbuschen der Flächen. Die differenzierten Beweidungskonzepte verfolgten die Ziele, Biomasse abzuschöpfen, die Flächen offen zu halten und vorhandene Verbuschung zurückzudrängen. Da die Schafbeweidung allein nicht ausreichte, um Verbuschungen zu verhindern, führte die Schäferei Schulze in ihren Schafherden auch Ziegen mit. Dadurch gelang es im überwiegenden Teil der Projektflächen die formulierten Ziele zu erreichen. Bei den **Halbtrockenrasen** waren Flächen mit Vorkommen von seltenen Orchideen, wie Blassem Knabenkraut (*Orchis pallens*), Stattlichem Knabenkraut (*Orchis mascula*) und Herbstwendel-Orchis (*Spiranthes spiralis*) von besonderem Interesse. Besonders letztere Art erforderte ein äußerst sensibles Vorgehen, da das Vorkommen bei

Questenberg das letzte von einst wohl acht im ehemaligen Landkreis Sangerhausen darstellt. Die extrem konkurrenzschwachen Pflanzen von *Spiranthes spiralis* sind besonders auf kurzrasige und lückige Schafweiden angewiesen. Daher wurde mit dem Schäfer vereinbart, diese Flächen ab Beginn der Beweidungsperiode möglichst oft zu beweidern. Zur Schonung der Blüte und zum Aussamen dieser Orchideenart wurde vom 1. August bis zum 30. September eine Weidepause eingelegt. Ab dem 1. Oktober erfolgten wieder mehrere Beweidungsgänge. Die Anzahl der Weidegänge musste in sehr trockenen Witterungsperioden durch das knappe Futterangebot teilweise eingeschränkt werden. Durch zusätzliche Pflegemahd in den Verbreitungszentren von *Spiranthes spiralis* wurde ein dauerhaft kurzrasiger Zustand der Projektfläche erzielt. Projektmitarbeiter und Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung kontrollierten regelmäßig den Zustand der Flächen.

Im Rahmen des Projektes wurden nach Hinweisen von Mitarbeitern der Verwaltung des Biosphärenreservats Karstlandschaft Südharz ausgedehnte Biotope mit **Zwergstrauchheiden** in der Gemarkung Ufrungen in die Beweidung aufgenommen. Diese Flächen stellen das größte Vorkommen an Calluna-Heide im Biosphärenreservat dar.

Zu Beginn des Projektes wurden umfangreiche Recherchen zur Bildung eines Flächenpools geeigneter Flächen durchgeführt und vorhandene Daten ausgewertet. Auch Bereiche außerhalb von Schutzgebieten mit besonderer Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz, deren Erhalt durch Beweidung mit Schafen gewährleistet werden kann, wurden dabei erfasst.

In Zusammenarbeit mit dem Landesprojekt „Landschaftspflege mit Schafen“ erarbeitete der LPV Harz ein GIS-gestütztes Flächenkataster, in dem die für die Organisation der praktischen Pflege erforderlichen Daten aufgenommen wurden. Dazu gehörten Beschreibungen der naturschutzfachlich wertvollen Flächen und Biotope, Informationen zu bisher praktizierten Pflegemaßnahmen sowie Ergebnisse der Vegetationsuntersuchungen. Ein wichtiger Schritt war die Erfassung der vorkommenden Arten und die Ermittlung der Artmächtigkeit nach BRAUN-BLANQUET (1964) im Rahmen vegetationskundlicher Erstaufnahmen. Im Anschluss daran erfolgte die pflanzensoziologische Bewertung der Arten in Anlehnung an den „Prodromus der Pflanzengesellschaften Sachsen-Anhalts“ von SCHUBERT (2001) und die Zuordnung der Flächen zu soziologischen Einheiten, wenn möglich bis hin zu Pflanzengesellschaften. Der Projektmitarbeiter übernahm über den Zeitraum von drei Jahren eine konkret flächenbezogene fachli-

che Anleitung, Begleitung und Kontrolle der Schäfer. Grundlage hierfür waren weitere vegetationskundliche Erfassungen und Bewertungen der Biotope. Im Projektverlauf konnte so die Entwicklung der einzelnen Wiesengesellschaften genau beobachtet und dokumentiert werden. Ausgehend vom Ausgangszustand wurden die Maßnahmen des Pflegemanagements hinsichtlich ihrer Wirksamkeit überprüft. Die Analyse der Veränderungen in den Pflanzengesellschaften und des Gesamtzustandes der einzelnen Projektflächen bildete die Grundlage für die weitere Optimierung der Beweidung. Alle geplanten Maßnahmen mussten mit den betriebsorganisatorischen Abläufen der Schäferbetriebe abgestimmt werden. Im Rahmen jährlicher Verträge wurden insbesondere Pflegeziele, Umfang der Beweidung, Bewirtschaftungsmaßnahmen, Dauer der Maßnahme und konkrete Festlegungen für das Beweidungsmanagement auf den gebildeten Flächenkomplexen sowie das Honorar vereinbart. Für Flächen mit gleichen Ansprüchen erfolgte eine Zusammenfassung zu Managementtypen. Die Schäfer erhielten als Arbeitsgrundlage betriebsbezogene Managementpläne und Karten im Maßstab 1:10.000.

In der Regel waren zwei bis drei Beweidungsgänge je Vegetationsperiode ausreichend, in besonderen Fällen (z. B. Flächen mit *Spiranthes spiralis*) wurden bis zu vier Beweidungsgänge durchgeführt. Die Aufwandsentschädigung erfolgte differenziert nach Biotoptypen. Das Landschaftspflegehonorar wurde nach erfolgreicher durchgeführter Beweidung zeitnah in mehreren Jahresraten gezahlt. Diese Vorgehensweise förderte die vollständige Umsetzung der geplanten Maßnahmen durch die Schäfer.

Das Projekt veranschaulicht, dass die Beweidung mit Schafen auch heute noch eine effektive und zugleich preiswerte Methode für die Offenhaltung der Landschaft ist. Es gelang, ein praxisorientiertes und biotopengerechtes Pflegemanagement in sieben Naturschutzgebieten des Harzes und Harzvorlandes zu entwickeln und umzusetzen. Gleichzeitig wurde bestätigt, dass die Schafbeweidung in Kombination mit anderen Verfahren bei der Pflege wertvoller Lebensräume unserer Kulturlandschaft flexibel einsetzbar ist.

2.2 Landschaftspflege mit Ziegen

Angeregt durch erfolgreiche Beispiele aus Süddeutschland führte der LPV Harz von 2005 bis 2007 im Südharz bei Wallhausen/ Hohlstedt und Bösenrode ein Projekt zur Landschaftspflege mit Ziegen auf 30 Hektar stark verbuschten Streuobstwiesen und Magerrasen durch. Ausschlaggebend war das Interesse von zwei Landwir-



Abb. 3: Ziegen im Dienst der Landschaftspflege. Foto: K. Rieche.

ten an der Wiederherstellung und weiteren Nutzung brachgefallener Flächen in südexponierten Hanglagen, die eine maschinelle Nutzung des Grünlandes nicht zuließen.

Die Flächen waren durch die fehlende Nutzung des Grünlandes zu 50 bis 100 Prozent verbuscht und mit einem dichten Filz aus Altgräsern und Kräutern bedeckt. Es dominierte häufig die Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*). Andererseits gab es noch Restvorkommen gefährdeter Pflanzen, z. B. von Adonisröschen (*Adonis vernalis*), Stattlichem Knabenkraut (*Orchis mascula*), Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*), Gelbem Günsel (*Ajuga chamaepitys*), Blauem Gauchheil (*Anagallis foemina*), Schmalblättrigem Hohlzahn (*Galeopsis angustifolia*), Pferde-Sesel (*Seseli hippomarathrum*), Trauben-Gamander (*Teucrium botrys*) und Schaben-Königskerze (*Verbascum blattaria*).

Die Wiederherstellung des Offenlandes erfolgte in zwei Schritten. Zum einen wurden Ziegen als „Landschaftspfleger“ eingesetzt (Abb. 3). Sie eignen sich aufgrund ihres besonderen Fressverhaltens, ihrer sehr guten Geländetauglichkeit und Kletterfreude besonders für die Erstpflege stark verbuschter Flächen mit schwierigem Relief. Zum anderen wurden parallel dazu manuell Gehölze entfernt (meist Weißdorn, Wildrosen, Roter Hartriegel, Schlehen, Schwarzer Holunder). Diese Arbeit erwies sich als äußerst kraft- und zeitaufwendig. Die besten Ergebnisse wurden dabei mit einer kurzen aber intensiven Beweidung (Umtriebsweide) erzielt. Dies setzt einen ausreichend hohen Tierbesatz voraus, der vor allem im Gebiet Bösenrode gegeben war. Die Schäferei Schulze aus Uftrungen arbeitete hier mit einer



Abb. 4: Zustand der Projektflächen vor der Pflege (September 2005).



Abb. 5: Zustand der Projektflächen heute. Fotos: K. Rieche.

Herde von 100 Ziegen, die bei Notwendigkeit durch 300 Schafe ergänzt wurde. Von Mai bis Oktober erfolgten drei Beweidungsgänge. Die positiven Wirkungen zeigten sich in einer deutlichen Reduzierung der Streuauflage, im Entzug der Biomasse, in der beabsichtigten Schädigung der Gehölze und Stockausschläge durch Schälen, Fegen, Befressen von Knospen und Blättern sowie in der Schaffung von offenen Bodenstellen.

Im Projektgebiet Wallhausen/ Hohlstedt stand eine kleinere Herde von 60 Tieren, davon 90 Prozent Ziegen, zur Verfügung. Zu Beginn der Beweidung leisteten die Ziegen durch den erwünschten Verbiss und die Schädigung der Gehölze sehr gute Arbeit. Nach dem manuellen Freistellen der Flächen im ersten Winterhalbjahr verringerte sich der vorhandene Gehölzanteil extrem. Daraufhin war eine sehr starke Zunahme des Gräseranteils auf den nun offenen Flächen zu beobachten. Reichliche Niederschläge begünstigten den Aufwuchs. Die Beweidung mit einer fast nur aus Ziegen bestehenden Herde reichte im zweiten Projektjahr nicht mehr aus, um die aufwachsende Biomasse optimal abzuschöpfen. Ziegen decken ihren Nahrungsbedarf bis zur Hälfte aus Kräutern und sehr rohfaserreichen Gehölzteilen, die nun nicht mehr zur Verfügung standen. Eine Aufstockung der Herde mit Schafen wäre daher hilfreich gewesen, war dem Tierhalter aber nicht möglich. Angaben in der Fachliteratur, die einen gemischten Einsatz von Schafen und Ziegen ab einem Verbuschungsgrad von unter 40 Prozent empfehlen, wurden damit bestätigt.

Der Einsatz von Ziegen erwies sich nicht immer als unproblematisch. Konflikte mit anderen Nutzern und Anwohnern waren nicht auszuschließen. So gab es vor

allem Spannungen mit den im Gebiet ansässigen Jägern und Probleme durch mehrfache mutwillige Zerstörungen der Weidezäune. Die Lebhaftigkeit, Kletterfreude und ständige Suche der Ziegen nach abwechslungsreichem Futter erfordern eine sehr intensive Betreuung und die ständige Kontrolle der Weidezäune. Diese Arbeiten nahmen viel Zeit in Anspruch. Die Form der Einzäunung hatte auf den Erfolg der Ziegenbeweidung keine wesentlichen Auswirkungen. Sowohl ein Festzaun (5 Litzen) als auch Weidenetze wurden für die Einzäunung verwendet.

Die Ergebnisse des Projektes sind positiv zu bewerten. Die Regeneration bedrohter Lebensräume konnte erfolgreich initiiert werden. Es wurden die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der landwirtschaftlichen Nutzung brachgefallener Streuobstwiesen geschaffen. Die aktuelle Nutzung der ehemaligen Projektflächen bei Wallhausen durch eine Schäferei wäre ohne das Projekt "Landschaftspflege mit Ziegen" undenkbar. Der Gehölzdruck durch immer wieder aufkommende Stockausschläge ist nach wie vor vorhanden. Eine alleinige Schafbeweidung reicht daher noch nicht aus. Ergänzende Pflegemaßnahmen und eine intensive Weidpflege sind immer noch notwendig.

Als wärmeliebende und nässeempfindliche Tiere können Ziegen in der Regel nur von Mai bis maximal Oktober in der Landschaftspflege eingesetzt werden. Wünschenswert ist auch eine ausreichende Flexibilität der Tierhalter bei der Gestaltung des Anteils von Ziegen und Schafen in der Herde. Belange der Tiergesundheit sind unbedingt bei einem Einsatz in der Landschaftspflege zu berücksichtigen. Nicht zu unterschätzen ist die

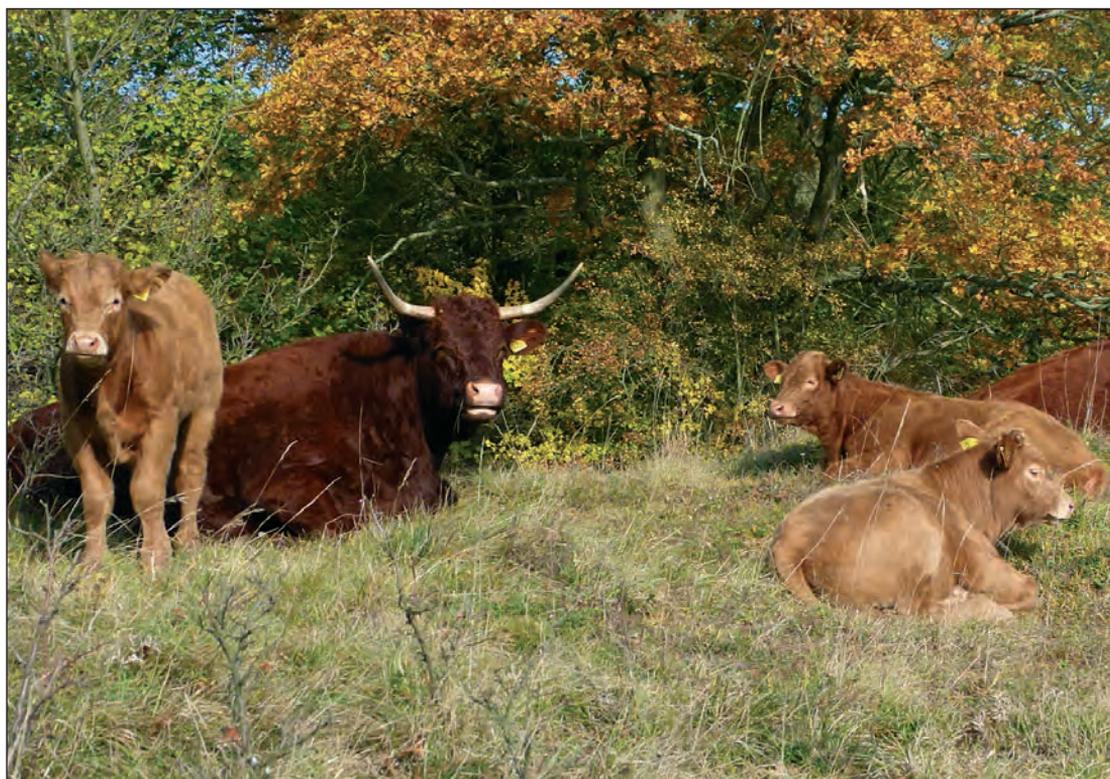


Abb. 6: Beweidung mit einer Herde von Salers-Rindern im Herbst 2011. Foto: K. Rieche.

Akzeptanz der Ziegenhaltung in der Region. Aufklärende Gespräche im Vorfeld und eine umfangreiche begleitende Öffentlichkeitsarbeit sind daher unerlässlich für den dauerhaften Erfolg des Ziegeneinsatzes.

Es bietet sich an, Ziegen auf entbuschten Flächen für die Nachbehandlung von Stockausschlägen und die Reduzierung vorhandener Streuschichten einzusetzen. Von den Ziegenrassen sind die Burenziegen besonders geeignet. Ihr ruhiger Charakter erleichtert die Weidhaltung und verringert den Betreuungsaufwand. Im Rahmen des Projektes zeigte sich, dass eine ausschließliche Erstpflege und Entbuschung mit Hilfe von Ziegen ein längerfristiger Prozess ist, der voraussichtlich mehrere Jahre in Anspruch nimmt. Der Einsatz von Ziegen, sinnvoll mit anderen Maßnahmen kombiniert, kann eine wirksame und effektive Methode bei der Pflege von Extremstandorten sein.

2.3 Ganzjahresweide mit Rindern im Südharz

Die landwirtschaftliche Nutzung in der kleinstrukturierten Kulturlandschaft des Südharzes ist aufwendig

und kostenintensiv. Besonders Magerrasen, Streuobstwiesen und von Kleinholden dominierte Flächen erfordern einen hohen Arbeitsaufwand und bringen geringen Ertrag. Aus landwirtschaftlicher Sicht sind dies Grenzertragsstandorte. Sie wurden früher vor allem mit Schafen und Ziegen beweidet. In der heutigen Zeit werden sie aufgrund fehlender Rentabilität zunehmend aus der Nutzung genommen. Drastisch sinkende Tierbestände sind eine weitere Ursache für das Brachfallen der Wiesen und Weiden. Während die Schafhaltung oft schon länger eingestellt wurde, wird die Mutterkuhhaltung von den landwirtschaftlichen Betrieben noch häufiger praktiziert. Aber auch bei der Rinderhaltung sind die permanent sinkenden Tierzahlen ein Alarmzeichen. Um diesem Trend entgegenzuwirken, erprobt der LPV Harz gemeinsam mit der Agrargenossenschaft „Gonnatal/Leinetal“ eG seit Juni 2011 im Rahmen eines Naturschutzprojektes eine Alternative zur bisher üblichen arbeitsintensiven Portionsweide mit Rindern. Das Projekt „Ganzjahresweide mit Rindern im Südharz“ hat eine Laufzeit von drei Jahren und wird aus Mitteln der

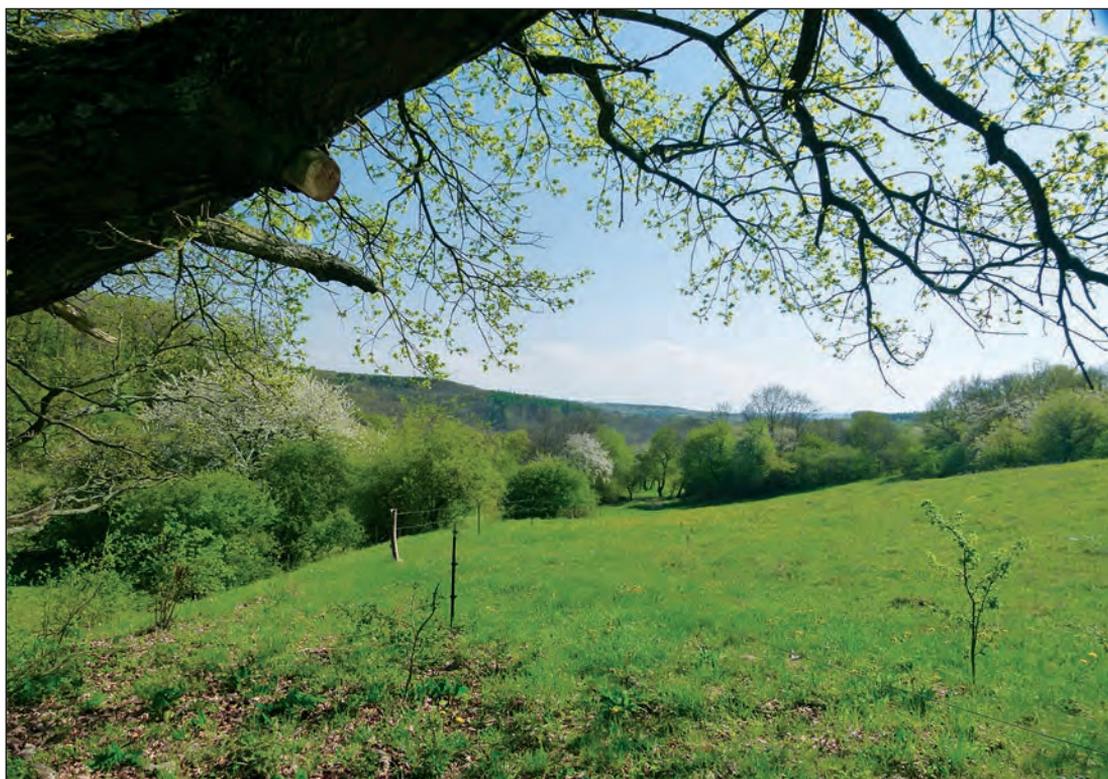


Abb. 7: Zustand der Projektflächen im Folgejahr. Foto: K. Rieche.

Europäischen Union (ELER) und des Landes Sachsen-Anhalt finanziert.

Hauptziele des Projektes sind die Sicherung und Wiederherstellung der Artenvielfalt durch Erhaltung der natürlichen Lebensräume im Biosphärenreservat Karstlandschaft Südharz.

Die Projektflächen befinden sich am Sperlingsberg zwischen Hainrode und Großleinungen. Das Projektgebiet umfasst ca. 30 Hektar, gehört zum Naturschutzgebiet „Gipskarstlandschaft Questenberg“ (NSG0166) und ist als FFH-Gebiet „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“ (FFH0101LSA) gleichzeitig Teil des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000. Das Gebiet ist in erster Linie durch die Karstlandschaft geprägt. Neben ausgedehnten Laubwäldern, insbesondere Buchenwäldern, bestimmen mittelalterliche Kupferschieferhalden, Halbtrockenrasen, Flachland-Mähwiesen, Hecken und Streuobstwiesen das Landschaftsbild. Erste Untersuchungen ergaben, dass im Projektgebiet 37 Vogelarten brüten und 19 weitere Vogelarten das

Gebiet als Nahrungshabitat nutzen. Darunter sind auch Arten, die nach der EU-Vogelschutzrichtlinie unter besonderem Schutz oder in Sachsen-Anhalt auf der Roten Liste stehen. Weitere seltene Tierarten wie Zauneidechse, Glattnatter, Haselmaus und Wildkatze haben hier ihren Lebensraum.

Das Projekt beinhaltet die Erprobung einer Ganzjahresweide mit robusten Hausrindrassen, das begleitende Projektmanagement sowie Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit. Dabei wird auf Kenntnisse und Erfahrungen aus anderen Beweidungsprojekten im Naturschutz, insbesondere der Hochschule Anhalt, zurückgegriffen. Der Rinderzuchtverband Sachsen-Anhalt steht ebenfalls beratend zur Seite. Die naturschutzgerechte extensive Beweidung von Biotopen der Kulturlandschaft mit Robustrindern als Alternative zur herkömmlichen Beweidung mit Mutterkühen im Südharz ist die Hauptaufgabe des Projektes. Von der ganzjährigen Beweidung werden mit Spannung positive Effekte hinsichtlich der Erhaltung wertvoller offenlandgeprägter Lebensräume sowie seltener und gefährdeter Arten des Offenlands

und der Übergangsbereiche zwischen Offenland und Wald erwartet.

Die wissenschaftliche Begleitung und Erfolgskontrolle des Projektes liegt im Aufgabenbereich der Verwaltung des Biosphärenreservats. Dazu gehören notwendige Vegetationsaufnahmen sowie Erfassungen der Avifauna und von Vorkommen der Zauneidechse. Die Agrargenossenschaft Gonnatal-Leinetal ist für die Beweidung der Projektflächen verantwortlich. Dazu werden von ihr die Rinder bereitgestellt und betreut. Die Agrargenossenschaft hat langjährige Erfahrungen in der Tierhaltung, insbesondere in der Mutterkuhhaltung.

Für Landwirtschaftsbetriebe wird es immer schwieriger kleinteilig parzellierte Landschaften, wie am Sperlingsberg, ökonomisch zu bewirtschaften und gleichzeitig den Erfordernissen eines Naturschutzgebietes gerecht zu werden. Ziel ist es, mit einer geeigneten Rasse die Landschaft schonend zu pflegen und zu erhalten sowie gleichzeitig marktfähig Fleisch zu produzieren. Die Beweidung wird durch einen Projektmitarbeiter intensiv begleitet. Die Effekte der Beweidung auf die Biotope werden dokumentiert, ausgewertet und gegebenenfalls das Weidemanagement modifiziert.

Als Rasse wurde mit Hilfe des Rinderzuchtverbandes Sachsen-Anhalt das Salers-Rind (vgl. Abb. 6) ausgewählt. Diese Rasse ist eine der ältesten Rinderrassen Frankreichs und stammt aus dem französischen Zentralmassiv. Bereits optisch ist deutlich die Zugehörigkeit zum europäischen Rotvieh zu erkennen. Die Rasse ist aufgrund ihrer Herkunft an extreme klimatische Bedingungen angepasst und daher für eine ganzjährige Weidehaltung sehr gut geeignet. Salers-Rinder sind starke Temperaturschwankungen und hohe Niederschlagsmengen gewohnt. Sie sind anspruchslos, robust und durch ihren Körperbau hervorragend für die Weidehaltung geeignet. Das Fleisch ist von sehr guter Qualität und soll direkt im Hofladen der Agrargenossenschaft vermarktet werden. Nach Bekanntwerden des Projektes gab es bereits erste gezielte Nachfragen nach Bezugsmöglichkeiten für dieses Fleisch. Die beabsichtigte Kreuzung der Salers-Mutterkühe mit Charolais, einem großrahmigen Fleischrind, soll die Fleischpro-

duktion wirtschaftlicher gestalten und die Beweidung langfristig sichern.

Besonders wichtig ist die Einbeziehung der Menschen vor Ort. Daher wurden die Gemeinden, Jäger und andere betroffene Personen bereits in die Vorbereitung des Projektes integriert und ihre Belange berücksichtigt. Die Abgrenzung des Weidegebietes erfolgte so, dass Wanderwege freigehalten und traditionelle Feste im Gebiet wie gewohnt stattfinden können. Eine Schautafel informiert interessierte Bürger über Anliegen und Durchführung des Projektes.

Konkrete Aussagen über den Erfolg der Beweidung lassen sich zum heutigen Zeitpunkt noch nicht treffen. Nach dem ersten Winter präsentierten sich die Projektflächen in einem guten und kurzrasigen Zustand (vgl. Abb. 7). Erwartungsgemäß werden die aufkommenden Gehölze von den Rindern nicht im wünschenswerten Umfang verbissen. Ab 2012 wird die Beweidung auf den maschinengängigen Flächen durch Mahd der Flachland-Mähwiesen ergänzt. Das Heu dient als Futterreserve für Notzeiten. Zusätzliche Pflegemaßnahmen scheinen unerlässlich, um der sichtbaren Ausbreitung von Wildrosen und Schlehen entgegenzuwirken. Positiv zu bemerken ist der Verbiss der Orientalischen Zackschote (*Bunias orientalis*), die sich als invasiver Neophyt im Gebiet zunehmend ausbreitet. Genaue Ergebnisse aus dem Projekt, z. B. hinsichtlich des optimalen Tierbesatzes, werden für 2013 erwartet.

Literatur

- BRAUN-BLANQUET, J. (1964): Pflanzensoziologie. – Berlin (Springer-Verlag): 865 S.
- LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND HARZ e. V. (Hrsg.) (2007): Modellprojekt Landschaftspflege mit Schafen – Hasselfelde. – Abschlussbericht.
- LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND HARZ e. V. (Hrsg.) (2007): Projekt Landschaftspflege mit Ziegen. – Hasselfelde. – Abschlussbericht.
- SCHUBERT, R. (2001): Prodrum der Pflanzengesellschaften Sachsens-Anhalts. – Halle (Ampyx-Verlag). – Mitteilungen zur floristischen Kartierung in Sachsen-Anhalt, Sonderheft 2.